

Zitierhinweis

Keller, Katrin: Rezension über: Ferdinand Oppl / Walter Schuster (eds.), Stadtkultur - Kultur(haupt)stadt, Wien: Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 122 (2014), 1, S. 279-280, DOI: 10.15463/rec.1189736878

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

jahre bei den MGH werden von Rudolf Schieffer kenntnisreich und treffend interpretiert, David Rollason handelt in einem konzisen und brillanten Essay über „Levison in Exile“. Den allgemeinen zeitgeschichtlichen Hintergrund zu Levisons Vertreibung soll ein hier erneut publizierter Artikel von Klaus Hildebrand aufhellen. Die dem Werk Levisons gewidmeten Aufsätze sind von unterschiedlicher Ausrichtung, einerseits thematisch orientiert ganze Werkgruppen erfassend, wie etwa die grundlegenden Ausführungen von Theo Kölzer über Levison als Diplomatiker, von Manfred Groten über Levison und die Rheinische Geschichte sowie von Klaus Herbers und Daniel König zu Levison und Hagiographie, wobei in den beiden letztgenannten Beiträgen noch stärker der offensichtlich allgemeinen Vorgabe, die Veränderungen in Fragestellung und Methode zu thematisieren, nachgegangen wird. Andererseits stehen einzelne Publikationen Levisons im Blickpunkt, wobei offensichtlich von einer Frage ausgegangen wurde, wo Levison stand und wo man heute steht. In dieses Schema passen die lesenswerten Beiträge von Rosamond McKitterick über „Karolingian Historiography“, hauptsächlich über der Autorin neue Forschungen zu den Annalen, im Besonderen den *Annales regni Francorum*, von Alheydis Plassmann über Beda, Johanna Story über Fränkische Annalen in der Überlieferung des Anglo-Normannischen Durham, Ian Wood über Levison und St. Alban, Yitzhak Hen über Levisons Willibrord und Echternach sowie Michael Richter, der Levisons die Iren und das Frankenreich kontrovers diskutiert. Will man nach der überragenden und fortdauernden Wirkung von Levison fragen, gibt der Artikel von Janet Nelson eine Antwort: „What Levison had was a vision of a shared, and mutually exportable, European culture which, in its early medieval form, was Christian, but deeper still, and enduringly, at least as an ideal, was humane. His last papers, like his last book *England and the Continent* itself are full of wisdom and humanity.“ (S. 121) Eine treffendere Würdigung wird man gerade auch im Hinblick auf das Dictum Eugen Ewigs, „dass er in seinem Leben zwei Heilige gekannt habe, einer sei Wilhelm Levison gewesen“ (S. 273), nicht finden können.

Wien

Anton Scharer

Stadtkultur – Kultur(haupt)stadt, hg. von Ferdinand OPLL–Walter SCHUSTER. (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 23.) Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Wien 2012. XVI, 284 S. ISBN 978-3-900387-63-1.

Mit dem vorliegenden Band haben die beiden Herausgeber eine Idee umgesetzt, die im Jahr 2009, in dem Linz eine der beiden Kulturhauptstädte Europas war, entstand. Im Rahmen einer Tagung sollte dem Problemfeld Stadt und Kultur Aufmerksamkeit gewidmet werden, und zwar mit einem deutlichen Fokus auf gegenwärtige Aspekte dieses Spannungsverhältnisses. Diese im Herbst 2010 dann in Linz veranstaltete Tagung dokumentiert der Band, der zugleich die mittlerweile bereits beeindruckend lange Reihe der „Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas“, herausgegeben vom lange Zeit in Linz ansässigen Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, fortsetzt.

Ausgehend von einem breiten Ansatz in Hinblick sowohl auf den Kultur-Begriff wie auf die Chronologie zielte die Tagung auf die Behandlung von Städten sowohl als Schauplätze wie als Initiatoren von Kultur (S. XII). In diesem weiten Feld vereint das facettenreiche Buch nun im Wesentlichen zwei Gruppen von Beiträgen. Zum einen eine Anzahl stärker historisch argumentierender und fokussierter Texte. Dazu zählen die Beiträge von Martina Stercken, die überblicksartig die „Stadt als Bühne“ im Mittelalter behandelt, von Elisabeth Gruber zu Memoria und städtischer Kultur im spätmittelalterlichen Freistadt und von Peter Johanek, der in einem weiten Bogen vom Mittelalter zur neueren Geschichte die Stadt als Ort von Musikultur behandelt. Auch die Beiträge von Karl Vocelka und Oliver Rathkolb, die für das 19. und 20. Jahrhundert Aspekte von Denkmalskultur und -politik in verschiedenen Städten Mit-

teleuropas behandeln, sowie der von Wolfgang Maderthaner über die Arbeiterkultur im Rahmen europäischer Stadtkultur gehören zu dieser Gruppe.

In einem gewissen Sinne lässt sich auch der Beitrag von Roman Sandgruber hier subsumieren, der den Veränderungen des kulturellen Images von Linz in Korrelation zur Stadtentwicklung nachgeht. Sein Text schlägt aber auch eine Brücke zur zweiten Gruppe von Beiträgen im Band, die man unter die Überschrift „Urbanität und Image“ stellen könnte. Hier sind die Ausführungen von Konrad Paul Liessmann zu nennen, der im Rahmen der Tagung in einem öffentlichen Abendvortrag über „Urbanität oder die Stadt als kulturelles Phänomen“ reflektiert hatte. Urbanität als Element städtischen Images spielt aber auch in den anderen Texten eine Rolle: Wilfried Lipp stellt theoretische Überlegungen zur Verbindung von Stadt und Image an. Jan Boomgard (für Amsterdam) und Reinhard Kannonier (für das Ruhrgebiet, Linz und Dornbirn) behandeln für konkrete Fälle das Image von Städten und die Möglichkeiten von dessen Beeinflussung, während Bernhard Denscher anhand mehrerer europäischer Beispiele Möglichkeiten der Nutzung von Kultur als Standortfaktor und damit einer anderen Facette des Images und des Imagewandels von Städten nachgeht.

Nachdem in mehreren Texten des Bandes Linz bereits eine mehr oder weniger explizite Rolle gespielt hatte, wird der Band abgeschlossen durch zwei Beiträge, in denen noch einmal direkt Bezug auf das Linzer Kulturhauptstadtjahr 2009 und damit auch auf die Ursprünge der Tagung genommen wird. Brigitte Kepplinger analysiert ausführlich und kritisch das (Zeit-) Geschichtsprogramm der Kulturhauptstadt Linz, während Lutz Muhsner durch einen knappen, pointierten Vergleich versucht, die Ergebnisse und Ereignisse in den Kulturhauptstädten Linz (2009) und Graz (2003) zu bilanzieren.

Wien

Katrin Keller